

Die „Volkswacht“  
erschint täglich Nachmittags außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Goldbörse zu beziehen.  
Preis vierteljährlich RM. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postzeitungsliste Nr. 7746.

# Volkswacht

Expeditionsgebühren  
bestehen für die ständige  
Bestellung über einen Monat  
20 Pfennige, für Monats- und  
Berichtungs-Nummern  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
nach dem Bestimmungstag werden  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 144.

Donnerstag, den 23. Juni 1898.

9. Jahrgang.

## Auf zum Entscheidungskampfe!

Parteigenossen! Morgen Freitag, den 24. Juni, findet im Breslauer Ostkreise, wie in den benachbarten Wahlkreisen Breslau-Land, Liegnitz-Goldberg-Haynau und Schweidnitz-Striegau die Stichwahl statt zwischen Socialdemokraten und bürgerlichen Candidaten. Mit Ausnahme des Liegnitzer Wahlkreises stehen in vorgenannten Wahlkreisen überall Conservative unseren Candidaten gegenüber, Conservative die gefährlichsten und frechsten Feinde der Rechte und Interessen des arbeitenden Volkes!

Parteigenossen! Es gilt, in dem Stichwahlkampfe alle Kräfte anzuspannen, um der Sache der Socialdemokratie überall einen ehrenvollen, glänzenden Erfolg zu sichern. Wir hoffen, von einer kleinen Zahl wirklich freisinniger Wähler wird sich bei den Stichwahlen alles was sich zur bürgerlichen Ordnung zählt auf die Seite der Reactionäre, der Junker und ihrer Helfershelfer stellen und den Sieg der Socialdemokratie zu verhindern suchen. Alle wirtschaftlichen Machtmittel werden rücksichtslos, ebenso wie alle Mittel der Lüge und Verleumdung aufgewendet, um den conservativen Candidaten den Sieg zu verschaffen. Eine intensive Agitation wird entfaltet, im Geheimen sucht man durch schärfste Beeinflussung der Wähler Tausende für die Sache der Reaction zu gewinnen!

Parteigenossen! Tausende von Wählern haben am 16. Juni ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Und die meisten dieser Gleichgiltigen gehören dem Arbeiterstande an! Diese Leute, die zu uns gehören, müssen wir am 24. Juni

für unseren Candidaten gewinnen. Das Versäumte muß nachgeholt werden, kein Arbeiter darf am 24. Juni fehlen, wo es gilt für die Sache des arbeitenden Volkes, für Recht und Gerechtigkeit Zeugniß abzulegen. Und jeder Arbeiter, der sich mit Stolz Socialdemokrat nennt, er muß alle seine Kraft anspannen, er muß unablässig agitieren, er muß besonders unter seinen Freunden, Arbeitscollegen, Verwandten u. s. w. wirken, um immer neue Anhänger der socialdemokratischen Partei zuzuführen.

Glänzend war der Aufmarsch, der Erfolg der Socialdemokratie am 16. Juni,

### 33 Mandate und 101 Stichwahlen im ersten Gange!

Arbeiten wir dafür, daß der Erfolg der Stichwahlen sich würdig dem der Hauptwahlen anschließt, daß eine starke unerschütterliche Opposition gegen die verderblichen Pläne der Reaction im nächsten Reichstage vorhanden ist, auf daß jeder freche Angriff auf die heiligsten Rechte des Volkes wuchtig zurückgeschlagen werde! Das aber kann und wird nur geschehen, wenn jeder Socialdemokrat voll und ganz seine Pflicht erfüllt!

Auf zum Kampfe für Recht und Freiheit!  
Hoch die Socialdemokratie!

Die Candidaten der Socialdemokratie sind:

**In Breslau-Ost:**  
**Franz Tutzauer, Tischlermeister**  
in Berlin.

**Liegnitz-Goldberg-Haynau:**  
**Schriftsteller Julius A. F. Bruhns**  
in Breslau.

**Breslau (Land)-Neumarkt:**  
**Former Oskar Schütz**  
in Breslau.

**Schweidnitz-Striegau:**  
**Redacteur Franz Feldmann**  
in Langenbielau.

### Zu den Stichwahlen!

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Mit dem socialdemokratischen Zukunftsstaat wird sich der nächste Reichstag nicht beschäftigen, wohl aber mit den Handelsverträgen. Die Staats- und Gesellschaftsordnung von heute wird die Socialdemokratie auch im nächsten Reichstag nicht abschaffen; aber das Wahlrecht kann geändert, und Umsturzgesetze können gemacht und hohe Wollzölle eingeführt und die Getreidezölle erhöht werden. Schon kündigt die conservative Presse für den Fall, daß das Obergericht in unparteiischer Rechtsprechung das erstinstanzliche Urtheil über die Freenpalast-Berammlung bestätigt, eine sofortige Verschärfung des satfam verhehlten Börsengesetzes an. **Glaubt man, daß die freisinnige Wählererschaft auf alle diese Gefahren keine Rücksicht zu nehmen habe, sobald der Ruf ertönt: „Gegen die Socialdemokratie!“?**“

Endlich läßt sich die „Freisinnige Zeitung“ herbei, sich zu der Frage der Stichwahl tactik zu äußern, aber nicht, um den Freisinnigen eine bestimmte Parole zu geben, sondern nur, um überhaupt etwas zu sagen. Das Blatt schreibt:

„Diese Stichwahlpolitik ist genau dieselbe, welche 1893, 1890, 1887 und 1884 für die freisinnige Partei und früher für die Fortschrittspartei maßgebend war. Niemals ist in der Partei von oben herab versucht worden, den Wählern eine allgemeine Schablone aufzuzwingen. Für das Verhalten bei den Stichwahlen in den einzelnen Wahlkreisen ist ein solcher Versuch schon bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und der in Betracht kommenden Parteien an und für sich unausführbar. Seitens der Centralleitung der freisinnigen Volkspartei hat man sich daher von vornherein darauf beschränkt, die Wahlcomitees aufzufordern, vor endgültiger Beschlussfassung sich mit der Centralleitung in Verbindung zu setzen und bis dahin auch insbesondere jede öffentliche Erklärung zu vermeiden. Diesem Ersuchen ist indessen bei der Kürze der Zeit nicht überall Folge gegeben worden.“

Nun sind also die Wähler genau so klug wie vorher. Befolgen die Freisinnigen die Parole der früheren Bagien, so werden sie wiederum durch Stimmhaltung oder durch offenes Eintreten für die Sammlungspolitiker die Reaction stärken, wie sie das 1893 in so hervorragendem Maße gethan haben. Und dabei schreibt die „Freis. Ztg.“ in derselben Nummer,

es sei nicht ausgeschlossen, daß, je nach dem Ausfall der Stichwahl, der neue Reichstag im Verhältnis zu dem bisherigen Reichstag eine erhebliche Verschiebung nach der rechten Seite aufweist und daß damit die agrarische Richtung, welche der gegenwärtige Reichstag bereits aufwies, noch eine beträchtliche Verschärfung gewinnt. Wenn die „Freis. Ztg.“ diese Gefahr so rechtzeitig erkannt hat, so wäre es wohl zu erwarten, daß die Centralleitung, alles zu thun, um die agrarische Gefahr abzuwenden. Thut sie das nicht, so macht sie sich selbst zum Mitschuldigen und unterstützt indirect diejenigen, die auf Kosten des Volkes ihre Taschen füllen und das Volk politisch mundtot machen wollen. Die Folge davon wird sein, daß auch die wenigen, die sich heute noch zu den Freisinnigen rechnen, von dieser Partei abfallen und sich derjenigen Partei anschließen werden, die allein im Stande und Willens ist, rücksichtslos die Interessen der Gesamtheit in politischer und wirtschaftlicher Beziehung zu vertreten. —

Die „Conf. Corresp.“ giebt ihrem Aerger darüber Ausdruck, daß die Freisinnigen sich nicht ohne Weiteres der Parole „Gegen die Socialdemokratie“ angeschlossen haben. Wir wollen nur die eine Thatsache gebührend festnagen, daß die freisinnigen Parteien eine klare Stichwahlparole auszugeben bis jetzt vermieden haben. Glaubt man aber auf jener Seite dadurch aus dem Dilemma sich retten zu können, so täuscht man sich. Das Ergebnis der Stichwahlen wird offenkundig Jedermann zeigen, wohin der Zug der freisinnigen Herzen gegangen ist. Unseres Erachtens wird von dem Verhalten des Freisinnigen bei den Stichwahlen das fernere Schicksal dieser politischen Richtung abhängen.“ Mit dieser letzten Aeußerung hat die „Conf. Corresp.“ unbedingt Recht. **Stimmen die Freisinnigen bei den Stichwahlen so wie es die Conservativen wünschen, so ist ihr Schicksal besiegelt, sie hätten dann politischen Selbstmord begangen und würden in Zukunft wohl auch mit conservativer Hilfe schwerlich jemals noch ein Mandat gewinnen können.**

Die Furcht vor den glänzenden Erfolgen der Socialdemokratie und die Angst vor einem neuen Neinsagen der Sammlungsbrüder bei den Stichwahlen spiegelt sich besonders deutlich in der „Conf. Corresp.“ wieder. Das Blatt veröffentlicht einen Artikel nach dem andern, die sammt und sonders den Zweck haben, die Bevölkerung aufzurufen zum Kampfe gegen die Socialdemokratie, der mit

geistigen Waffen nicht mehr beizukommen sei. Als ob diese Sorte von Gegnern jemals geistige Waffen besessen hätte! Dabei hat die „Conf. Corresp.“ aber selbst schon die Hoffnung aufgegeben, daß die anderen Parteien ihrem Sammlungsruhe Folge leisten werden, und in diesem dumpfen Vorgefühl ihrer kläglichen Niederlage ergeht sie sich in den unflätigsten Beschimpfungen aller derer, die sich erlauben, eine von der ihrigen abweichende Meinung zu haben. Sie bezeichnet diejenigen, die auch nur indirect durch Stimmhaltung für die Socialdemokratie eintreten, als Vaterlandsverräter, sie spricht davon, daß die Gegner der Reaction sich selbst an den Pranger stellen, ja, sie schimpft selbst auf die unschuldige „National-Zeitung“, die durch ihre Hege gegen die Landwirthe (!) arge Demagogie treibe. Aber trotz ihrer schwachen Aussicht auf Erfolg nimmt die „Conservative Correspondenz“ den Mund recht voll, ja, sie redet sogar davon, daß die conservative Partei ihren Ehrenschilde rein erhalten müsse. Das hätte die Partei nur früher thun sollen, jetzt ist ihr Schild durch die Verbrechen so vieler ihrer Anhänger bereits so fleckig geworden, daß er sich kaum wieder reinwaschen läßt, geschweige denn rein erhalten werden kann. Eine andere Partei, die solches Sündenconto aufzuweisen hätte, würde es überhaupt nicht mehr wagen, öffentlich hervorzutreten, aber es giebt im Deutschen Reich leider immer noch Leute, denen der Begriff der Scham fremd ist. —

Die Stichwahlausichten hält der „Hamburgerische Corresp.“ für „keine günstigen“ — d. h. für die Parteien der Rechten und der Mitte; er hält es für möglich, daß das Ergebnis des 16. Juni durch die Stichwahlen noch eine erhebliche Verschlechterung erfährt. „Der springende Punkt wird sein“, so erklärt der „H. C.“, „ob sich die Freisinnige und Süddeutsche Volkspartei herbeilassen werden, ihre Stimmen für conservative Candidaten abzugeben.“ Aus der eigenen Situation der beiden Parteien calculirt; aber das Senatorenblatt, daß die Hoffnung darauf nicht allzu groß ist. Es tröstet sich jedoch: „Man muß aber bedenken, daß die Entscheidung über die Stichwahl tactik nur zum geringsten Theile bei den Parteileitungen, zum weitans größeren in den Wahlkreisen liegt. Dadurch wird eine sichere Beurtheilung der Situation unmöglich, bis auch die Stichwahlergebnisse vorliegen, auf der anderen Seite ist aber auch die Möglichkeit gegeben, daß die Sache besser verläuft, als man erwartet hatte.“



Über auch eine Anzahl vorwiegend ländlicher Kreise hat sich tapfer gehalten. So ist Gebweiler von 2453 auf 3125, Scheiffelsdorf von 175 auf 1063, Wolchen-Diedenhofen von 504 auf annähernd 2000 Stimmen gestiegen, während Zubern Buchweiler, wo 1893 eine rein socialistische Candidatur noch nicht aufgestellt war, diesmal 2914 Stimmen für uns brachte. Alle übrigen Kreise (im 15. war eine socialistische Candidatur nicht aufgestellt) weisen einen zum Teil ziemlich beträchtlichen Rückgang der socialistischen Stimmenzahlen auf; der oberösterreichische Kreis Altsch-Edmann von 3445 auf etwa 1500, Colmar-Münster von 1669 auf 939, Rappoldsweller-Marktich von 1900 auf 1584, Wolsheim-Erlin (Nachwahl 1896: 5439 socialistische Stimmen von 3103 auf 2057, Straßburg-Land von 4028 auf 2500, Hagenau-Weisenburg von 2063 auf 1532, Saargemünd-Forbach von 4724 auf 3261, Metz Stadt und Land von 3458 (Nachwahl 1896: 8821) auf 3304.

Die Gründe für diese Erscheinung sind mannigfacher Art. Vor allem war es für unsere Genossen bereits eine schwere Arbeit, den gewaltigen Stimmengewinn, den uns das Jahr 1893 gebracht hatte, überhaupt festzuhalten. Dann darf nicht außer Acht gelassen werden, daß durch die sich mehr und mehr vollziehende Klärung der elsass-lothringischen Parteiverhältnisse, in Folge deren sich der Aufmarsch der Parteien immer mehr nach dem Muster Altdeutschlands vollzieht, mit der Zeit auch eine Säuberung der auf die Candidaten der Socialdemokratie entfallenden Stimmensummen von solchen Elementen stattfindet, die unter dem Eindruck der besonders traurigen politischen und staatsrechtlichen Zustände des Landes bisher dem Candidaten der zum bestehenden Dicitur-Regiment in die schärfste Opposition tretenden Partei ihre Stimme gaben, ohne indes auf dem Boden des socialistischen Programms zu stehen. Dazu kommt, daß die sogenannten Ordnungsparteien, Clerikale wie Liberale und Demokraten, im vorläufigen Wahlkampf in ganz anderer Weise gegen die aufstrebende Socialdemokratie gearbeitet haben, als dies in früheren Jahren der Fall war, wo sie mit ihr noch als mit einer quantitativen Zugabe rechnen zu können glaubten. Wäre es nicht diese Umstände, welche uns so können wir, trotz der ja uns dort erlittenen Schmerznöthen, mit dem Ausfall der diesjährigen Wahlen in Elsaß-Lothringen zufrieden sein. Vor allem ist das eine als ein Gewinn zu betrachten, daß hinsichtlich der tatsächlichen Stärke unserer Partei im Lande eine heilsame Klärung erfolgt, daß ferner eine Vertiefung der socialistischen Ueberzeugung unserer Genossen erreicht worden ist: zwei Organisations- und Agitationsarbeit zweifellos sehr zu Statten kommen werden.

(Ende der Stubrt Politische Uebersicht.)

### Uns aller Welt.

**Scharfer Frost** hat in der Nacht zum Donnerstag im Kreise Graudenz geberüht, so daß auf kleinen Wasserläufen sogar Eisbildung beobachtet wurde. Aus dem südlichen Theil des Kreises wird berichtet, daß die Roggenfelder gelitten haben. Auf der Neuenburger Höhe sind die Kartoffelfelder schwarz geworden und das Gemüße erfroren.

**Wegen eines neuen raffinierten Schwindels** ist in Bremen ein Agent verhaftet worden, der einige Personen dadurch eine große Selbstbetrügerie brachte, daß er ihnen vorlegte, er habe eine Schutzvorrichtung gegen Ueberfahren von Straßenbahnwagen erfunden, die er zum Patent anmelden wollte. Durch gefälschte Briefe und Zeichnungen wußte er u. A. einen Kaufmann und einen Arzt zu veranlassen, ihm auf sein angebliches Patent 5000 bzw. 1800 Mark vorzuschießen, welche Summen er für sich verbrauchte. Durch Anfragen bei dem Patentbüro in Berlin wurde der Schwindel aufgedeckt. Man erwartet, daß sich noch weitere Geschädigte melden werden. Soweit bis jetzt bekannt ist, hat der Agent noch einen Kaufmann, dem er vorlegte, einen von ihm erfundenen Gardinenbefestiger zum Patentieren anmelden zu wollen, um über 3000 Mark betrogen.

**Ein Zahnarzt als Stillschlichtungsverbrecher.** Der praktische Zahnarzt Sultan Erdmenger in Wiesbaden ist verhaftet worden, weil er sich an einem kleinen Mädchen in unsittlicher Weise vergangen haben soll.

**Aus Liebeskummer** hat die 20jährige Dienstmagd des Restaurateurs Begerle in Muggenhof bei Fürth ihr Leben mit Petroleum begossen und es dann angezündet. Als auf ihr Hilferufe Leute herbeieilten, fand man die Unglückliche, dem „F. S. A.“ zufolge, sichterlos brennend. Mit schweren Brandwunden wurde das Mädchen ins Krankenhaus nach Fürth überführt.

**Ein großes Brandunglück** wurde in Groß-Waltersdorf (Kreis Ruppin) am Sonntag Mittag durch spielende Kinder hervorgerufen. Kinder spielten der „Berl. Zig.“ zufolge einen Reißighaufen hinter der Scheuer des Amtsvorstehers Ulrich in Brand und flohen. Nach kurzer Zeit stand das ganze Grundstück in hellen Flammen. Vom dem großen Viehbestande konnten nur 2 Pferde und 1 Hulle gerettet werden. In Folge des heftigen Windes entstand Flugfeuer, den zahlreich herbeigekommenen Spritzen und Löschmannschaften war es nicht möglich, dem Wüthen des Elementes Einhalt zu thun. Bald brannte das Dorf an allen Enden. Die Kirche, die Schule und mehrere Geschäfte wurden ein Raub der Flammen, im Ganzen 30 Gebäude. Gerettet wurde an Mobilien und Vieh sehr wenig.

**Durch unvorsichtiges Handeln mit Dynamit** ist in Elberfeld am Sonnabend Nachmittag ein schweres Unglück erfolgt. In Folge eines Brandes an der Grubenwäldergrube lassen die Bauunternehmer Gebr. Junke Ausgrabungen vornehmen, bei denen in Folge des festigen Terrains Sprengungen erfolgen müssen. Einer der Schäfte war nicht genügend gedreht, die Steine flogen in Folge dessen über die Straße und in das gegenüber gelegene Haus des Butterhändlers Weinfelder und richteten dort großes Unheil an. Ein acht Pfund schwerer Stein nahm seinen Weg durch die Fenster in die Wohnung des Weinfelders und traf die Frau derselben, die ihrer Niederkunft entgegensteht, mit solcher Wucht gegen den Unterleib, daß sie schwere Verletzungen davontrug. Ihr Zustand ist sehr besorgniserregend. Viele andere Steine zertrümmerten fast sämtliche Scheiben an dem Hause und richteten dieses so zu, daß es einer kostspieligen Reparatur unterworfen werden muß. Von Glück kann man noch sagen, daß zur Zeit, als der verhängnisvolle Schlag losging, die sonst ziemlich belebte Straße menschenleer war. Im anderen Falle wäre das Unglück ein noch weit größeres gewesen. Der unvorsichtige Schiefmeister, ein Italiener, Namens Baron von Maggia, wurde noch Sonnabend Abend in Haft genommen.

**In München** verhandelte am Montag das Schwurgericht gegen den Dr. jur. Robitzsch aus Wien, der im März den Studenten Ollendorff aus Berlin im Großhesseloher Walde im Duell erschoss, und verurtheilte ihn zu einem Jahre Festung, wovon zwei Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden.

**Beim Stapellauf** des englischen Kreuzers „Albatros“ in Blackwall ereignete sich ein fürchterliches Unglück. Als das Schiff in den Flak glitt, verursachte es einen so großen Wasserdruck, daß die für die Luftsteuer erbaute Tribüne vollständig von einer großen Welle bedeckt wurde, und ungefähr 300 Personen wurden ins Wasser geschleudert. Mehrere Personen wurden bisher aufgefunden. Man befürchtet, daß mindestens 50 Personen das Leben eingebüßt haben. Nach einer späteren Meldung sind bei dem Unglück auf der Themse 60 Leichen geborgen worden.

**Ein großer Eisenbahnunfall** ereignete sich am Sonntag in Algier an der Strecke zwischen der Stadt und Guyotville. Der aus einer Locomotive und einigen Waggons bestehende, eine volle Dampfbahn umfassende Eisenbahnzug stieß plötzlich in der Mitte der steilsten Stelle still stehen, da die Maschine nicht die nötige Kraft gehabt hatte, den Zug hinaufzuführen. Plötzlich zogen die schweren Waggons die Locomotive in die abschüssige Rampe hinunter und stießen mit aller Wucht in einen nachlaufenden Eisenbahnzug. Elf Personen wurden verwundet. Mit ihnen wurden leichtere Verletzungen davongetragen. Zwei wurden schwer verwundet.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 23. Juni 1898.

### Zur Reichstagswahl.

## Candidat der Socialdemokratie für Breslau-Ost

# Franz Tutzauer,

## Tischlermeister in Berlin.

### Wir brauchen Hilfskräfte!

Parteigenossen und Genossinnen! Am Wahltag müssen wir zu den Wahlarbeiten eine noch größere Anzahl von Genossen zur Verfügung haben, als dies am 16. Juni der Fall war. Alle fünf Jahre einen halben oder ganzen Tag der Partei, d. h. seiner eigenen Sache, zu widmen, das ist ein Opfer, das man jedem Genossen zumuthen darf.

Parteigenossen und Genossinnen, die Willens sind, am Stichwahltag, Freitag, den 24ten Juni, von früh oder Nachmittag an im Wahlkreise **Breslau-Ost**

mit zu arbeiten, wollen sich früh 6 1/2 Uhr bezw. 1 1/2 Uhr Nachmittag im Wahlbureau, Neumarkt 8, einfinden.

Dieserigen Genossen, die bei der Stichwahl im Wahlkreise **Breslau-Land-Neumarkt**

thätig sein wollen, werden ersucht, Donnerstag, den 23. Juni, von 7 Uhr Abends im Locale des Herrn Kostrowsky, Lohestraße 75, ihre Touren und Instructionen entgegenzunehmen. Hierzu wollen sich hauptsächlich ältere Genossen melden. Es wird dringend ersucht, Legitimationspapiere bei sich zu führen.

Parteigenossen und Genossinnen! Erfüllt eure Pflicht in dem uns noch bevorstehenden Kampfe bei den Stichwahlen. Groß sind die Kräfte, die gebraucht werden. Zeige sich daher Niemand lau und lässig!

### Eine Wähler-Versammlung.

in welcher der socialdemokratische Reichstagscandidat für Breslau-Ost, Tischlermeister Franz Tutzauer-Berlin über die bevorstehende Stichwahl sprechen wird, findet heute Abend in Saale der Gallmann'schen Brauerei statt.

Parteigenossen! Sorgt dafür, daß diese Versammlung glänzend besucht ist.

**Das Wahlbureau der socialdemokratischen Partei** befindet sich im Vereinszimmer in Eblischs Brauerei „In den drei Tauben“, Neumarkt 8 und Ziegenstraße 1, und ist täglich geöffnet von **Vormittags 8 bis Abends 8 Uhr, Sonntags von 8 bis 2 Uhr Nachmittag.** Unentgeltliche Auskunft in allen Reichstagswahlangelegenheiten. Briefe u. an den Vorsitzenden Paul Heppner. Gelder nur an den Kassirer Gustav Tixe, daselbst.

### Parteigenössische Radfahrer

werden dringend ersucht, sich für den Wahltag zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zweck Donnerstag, den 24ten Juni, von 7 Uhr an im Locale des Herrn Kostrowsky, Lohestraße 75, zu erscheinen.

### Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses

aus Breslau-Ost erfolgt Freitag 8 1/2 Uhr in Gallmann's Local, Löfstraße 15-17a, und im Saale von Kostrowsky, Lohestraße 75.

### Ansammlungen auf dem Ringe

am Abend des Stichwahltag sind unter allen Umständen zu vermeiden, da die Bekanntgabe des Wahlergebnisses nicht — wie leider immer noch so viele glauben — vom Rathhause aus erfolgt. Eberso warnen wir dringend vor Ansammlungen auf dem Neumarkt und anderen Plätzen, da sie für die Beteiligten leicht von den unangenehmsten Folgen begleitet sein können, was freilich gewissen Leuten, die einen „Zumult“ am Wahltag auch in Breslau nur mit Fremden begrüßten, recht in den Kram paßt.

Mögen die Parteigenossen im Sinne unserer ersten und dringenden Mahnung wirken.

### Rache für die ober-schlesischen Wahlen.

Sinen geradezu bedrohlichen Umfang nehmen im Industriebezirk die Maßregelungen der Arbeiter an, die socialdemokratisch gewählt oder sich an der Wahlagitiation beteiligt haben. Die Zahl der bis jetzt auf den verschiedenen Werken Entlassenen beträgt bereits 200-300 Täglich laufen in Königshütte Dutzende von Nachrichten über Maßregelungen aus allen Theilen des Industriebezirks sowie aus dem übrigen Oberschlesien ein. Wenn das so weiter geht, werden zahlreiche Familien den Gemeinden zur Last fallen, jedoch also die Kommunen selbst das größte Interesse daran haben, daß dem gaben Unfuge der Maßregelungspraxis gesteuert wird.

Die Lage wird in der That gefährlich. Die Erregung der vollkommen ungerechtfertigten Entlassenen wächst von Tag zu Tag; das System der schwarzen Listen verschlimmert die Lage der Arbeitlosen und erbittert sie immer mehr, fast daß es sie, wie gewisse Dummköpfe glauben, „irre“ macht. Schon haben eine Anzahl Entlassener die Colportage mit socialdemokratischen Schriften angefangen; sie müssen doch etwas haben,

wovon sie einigermassen leben können. Es ist dringend nötig, daß der blinden Wuth der ober-schlesischen Beamten und Unternehmern, die sich an den socialdemokratischen Wählern in solcher Weise rächen wollen, so schnell als möglich und so energisch als möglich entgegengetreten wird. Wir selbst können einwillen nichts Anderes thun, als die Entlassenen zur Ruhe und zum Abwarten zu ermahnen. Damit ist jedoch nichts gethan; es ist unbedingt erforderlich, daß die Entlassenen wieder eingestellt werden oder zum Mindesten das Hinusschicken schwarzer Listen unter schweren Strafen verboten wird. In den Werken haben die Leute ihre besten Kräfte gelassen, bekanntlich sind ein großer Theil von ihnen so ipso Invaliden, die auf anderen Werken nicht angenommen werden, wenn sie von einem fortgeschickt sind. Sollen sie von nichts oder von den paar Rentenscheinigen leben?

Die Maßregelungspraxis ist der beste Weg, Oberschlesien vollends ganz socialdemokratisch zu machen. Will man das, dann nur so weiter mit den Entlassungen! — Das ober-schlesische Unternehmertum hat jetzt die Duitung für all sein Thun und Lassen erhalten. Anfeindungen genügt sie ihm noch nicht; sonst wäre es nicht zu dieser blinden Verfolgung der Socialdemokraten durch Maßregelungen nach der Wahl gekommen.

### Die Wähler-Versammlung.

die gestern Abend 8 Uhr im Kostrowsky'schen Saale tagte, war, wie alle vom socialdemokratischen Wahlcomitee einberufenen Wähler-versammlungen, sehr zahlreich besucht. Der Reichstagscandidat für Breslau-Ost, Tischlermeister Franz Tutzauer wies in seiner längeren Rede unter stürmischem Beifall u. A. darauf hin, daß sich das Wachsthum der socialdemokratischen Partei, die nach der Ansicht unserer Gegner schon bei der vorigen Wahl ihren Höhepunkt überschritten haben sollte, auch in dieser Wahlkampf glänzend bestätigt hat. Auch die Provinz Schlesien kann auf ihre Erfolge stolz sein, denn die Stimmenzahl ist hier gerade in den rückständigsten ansah. Und wenn jeder Parteigenosse seine volle Schuldigkeit thut, dann wird am Freitag der Sieg in Breslau-Ost trotz der verzweifelten Anstrengungen der vereinigten Gegner, nicht nur unter sein, sondern der Sieg kann und muß ein glorreicher werden. Es ist seitens der Conservativen gesagt worden, daß die Wähler nicht auf den Leim des Tischlermeisters Tutzauer gehen werden; noch viel weniger werden die Wähler in die Raffgrube des Herrn Baumeisters Felisch fallen. (Stürmischer Beifall)

An der Discussion beteiligten sich mehrere Genossen, welche die Anwesenden zu energischer Thätigkeit am Wahltag aufforderten. Nach einem kurzen Schlußworte des Referenten endete die Versammlung mit begeisterten Hochrufen auf die internationale Socialdemokratie und den Genossen Tutzauer.

### Der Demokrat Felisch.

In der conservativen Versammlung, die am Montag im Café-Restaurant tagte, hat Herr von Jgenpliz den Baumeister Felisch zum Demokraten gestempelt. Das ist gewiß die größte Possie, die in diesem Wahlkampf in Breslau aufgeführt worden ist. Verfaßt wurde dieselbe zu dem Zwecke, auch die freisinnigen Stimmen für Felisch zu fangen. Was die Angst in tieferer Noth doch für Blüthen treibt.

**Für die Frieberg-Versammlung**, in welcher Pfarrer Kasta, Pastor Günther und Betriebssecretär Rainisch Wählreden zu Gunsten des Sammelcandidaten Felisch halten werden, sind, wie uns mitgeteilt wird, nicht weniger als 200 Mann engagirt worden, welche die „Ordnung“ aufrecht erhalten, d. h. alle unbequemen Elemente an die Luft setzen sollen. Wir eruchen deshalb unsere Parteigenossen nochmals, die Frieberg-Versammlung nicht zu besuchen.

**Zur Beschlagnahme der Wahlplakate.** Der Vorsitzende des socialdemokratischen Wahlcomitees, Genosse Heppner, ist gestern auf dem Polizeipräsidium über den Herausgeber und Drucker der socialdemokratischen Wahlplakate vernommen worden. Allem Anschein nach beabsichtigt man also noch die Einleitung eines Prozesses.

**Der General-Anzeiger** nimmt offen Partei für den conservativen Candidaten Baumeister Felisch. In einem Aufruf an der Spitze des Blattes fordert er die Breslauer Wähler auf, sich an der Stichwahl zu beteiligen und sagt wörtlich:

„Angesichts der stets wachsenden socialdemokratischen Gefahr, verständigt sich jeder Deutsche geradezu an seinem Vaterlande, wenn er an der Wahlurne steht. Hier werden die Boote gezogen über Wohl und Wehe des Volkes. Hier wird entschieden, ob in den nächsten fünf Jahren die Grundlagen unseres nationalen Lebens erhalten bleiben sollen, oder aber ob die sociale Revolution in ihr Gorgonenhaupt fühner als je erheben kann. Die Entscheidung ist nicht schwer. Jeder deutsche Patriot wird sie längst getroffen haben. Für Kaiser und Reich! Für König und Vaterland!“ Ist nicht dies das Selbsteckel im Schlichtergerüst auf blutiger Wahlfahrt, sondern auch im Kampfe der Wahl um die höchsten zeitigen Güter der Nation?

Arbeiter Breslaus, merkt es Euch! Der „unparteiische“ „Generalanzeiger“ tritt ein für die Wahl des conservativen Wahrscheinlichen, des Gegners des Coalitionsrechtes, des Protvertheurers, des Feindes einer durchgreifenden Socialreform! Und ein Blatt, das in solcher Weise die höchsten Interessen der Arbeiter bewußt angreift und schädigt, ein solches Blatt wird von vielen Tausenden Breslauer Arbeitern gehalten! Viele Tausende lassen sich von diesem Blatte in gemetener Weise beschimpfen und verleumden als Vaterlandsfeinde, blutige Umstürzler u. und geben dafür noch ihre sauer verdienten Groschen einem solchen Blatte hin! Wann endlich wird dieser unwürdige Zustand ein Ende nehmen?

Wie froh der „General-Anzeiger“ liegt, wenn es gilt, die Socialdemokratie zu schädigen, das zeigt der Bericht dieses „unparteiischen“ Blattes über die Straßentumulte in Siegnitz. Da heißt es im „Generalanzeiger“:

„Angefaßt durch die wäke Agitation, welche die Socialdemokraten anlässlich der Wahlen hier inszenirten, haben seit vorigem Sonnabend wiederholt in der Breslauerstraße in Siegnitz Menschen-Ansammlungen stattgefunden, die durch einen demütig beschreibenden Charakter annehmen, daß das Militär zur Niederwerfung der Tumulte herangezogen wurde.“

Im ganzen Wahlkreise Siegnitz ist man sich darüber, daß nie vorher eine Wahlbewegung im dortigen Wahlkreise ähnlich heftig und wichtig verlaufen ist, wie die gegenwärtige und daß ganz besonders die socialdemokratischen

